

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

16. Jahrgang.

Wien, 15. Jänner 1924.

Nr. 2.

Gemälde im Wiener Barockmuseum.

Von Dr. Theodor Frimmel, Wien.

Das untere Belvedere gehört zu den Barockbauten, die sich glücklich und bestens bis in unsere Tage herauf gerettet haben und zwar mit vieler Zier daran und darin. Gut konserviert sind unter anderem einige Wandgemälde und Deckenfresken, voran die im großen Hauptsaal. Sie sind vom Bolognesen M. A. Chiarini ausgeführt, der lange Zeit für den Prinzen Eugen von Savoyen und den Fürsten Liechtenstein tätig war. Gaetano Fantini, ein naher Verwandter Chiarinis, hat die Urheberschaft des Chiarini bei den Wandmalereien und der Decke des großen Saales bestimmt überliefert u. zw. im Katalog der fürstlichen Liechtenstein'schen Galerie (Teil II in der Biographie des Malers Chiarini). Daß Fantini, der selbst Freskant gewesen, an diesen Malereien mitgearbeitet hat, läßt sich annehmen. Chiarini malte überdies noch andere Fresken im unteren Belvedere. Als prächtig erhalten sind auch die Grottesken von Drentwett hervorzuheben. Domenico Parodi's meisterhafte Marmorfiguren in den Nischen der sogenannten Marmor-galerie werden heute gewiß von keinem Besucher übersehen, doch ist es nicht der Zweck dieser Zeilen auf Bildhauerei einzugehen, auch wenn sie noch fest mit dem alten Bauwerk zusammenhängt. Nebstbei bemerkt, wird durch Sal. Kleiner als Baumeister des unteren Belvederes Lukas von Hildebrandt angeführt, der bekanntlich auch das obere Belvedere und noch anderes in Wien geschaffen hat.

Was der kunstsinnige Bauherr Prinz Eugen in den Prunkräumen des unteren Belvedere alles aufstellen ließ, als 1716 der Bau und das große Deckengemälde fertig waren, läßt sich heute nicht mehr nachweisen. Vermutlich ist das Meiste von dieser Einrichtung des unteren Belvederes durch Eugens Erbin, die Prinzessin Vittoria, nach Turin entführt worden. Dahin hat sie ja auch die Eugen'sche Galerie aus dem oberen Belvedere bringen lassen. In meiner „Geschichte der Wiener Gemäldesammlungen“ ist an mehreren Stellen von diesen Dingen die Rede.

In der Zeit vom Ankauf des ganzen Belvedere-schlosses durch den österreichischen Hof bis 1806, als die Kunstschatze aus dem Tiroler Schloß Ambras und anderer Besitz im unteren Belvedere aufgestellt wurden, ist der bewegliche Inhalt des unteren Schloßteiles weniger für uns unklar, als vorher. Die großen Schlachtenbilder des Parrocel, die des Peters Snayers und allerlei habsburgisch-

lothringische Bildnisse und andere Porträte müssen (nach Mechels Angaben) gegen 1783 neben einigem Bildervorrat im unteren Belvedere zu finden gewesen sein. Für die Kunstsachen, die 1806 im unteren Schloß Raum fanden und die man zu Unrecht in Bausch und Bogen als „Ambrasersammlung“ bezeichnete, hat man die gewissenhaft gearbeiteten Bücher von Primisser und Ed. v. Sacken und die Ilg'schen Führer zur Verfügung, so daß sich zumeist bis ins Kleine angeben läßt, was sich von 1806 bis gegen 1890 im unteren Belvedere befunden hat. Nur gerade der größte Gegenstand ist aus dem Verzeichnis verbannt und nur im Vorwort des Buches von Primisser (1819) mit einigen Zeilen bedacht. Dieser größte Gegenstand war das Riesenmosaik von Giacomo Raffaelli nach Lionardo da Vinci's Abendmahl in Santa Maria delle Grazie. Dieses großflächige Meisterwerk musivischer Kunst war nämlich in der Zeit von etwa 1817 bis 1845 auf dem Fußboden des Hauptsalles ausgebreitet, dasselbe Mosaik, das frühestens 1845 in die Nordwand der Wiener Minoritenkirche eingefügt wurde und bis heute zu den „Sehenswürdigkeiten“ Wiens gehört. (Vergl. „Blätter für Gemäldekunde“ Bd. VII, Heft 4, die „Beilage“ jener Blätter Heft III, S. 112, ferner einen Aufsatz von A. Trost im „Altwiener Kalender“ für 1919 und in neuester Zeit meine Mitteilungen in den „Studien und Skizzen zur Gemäldekunde“, Bd. VI., 2. Lieferung in der Studie „Bemerkenswerte Gemälde in den Wiener Kirchen.“)

Was bei Primisser, später bei Sacken und in den Ilg'schen Führern durch die „Ambrasersammlung“ verzeichnet steht, sind die Waffen, Skulpturen, kostbaren Geräte und Gefäße (auch der Tafelaufsatz, genannt das „Salzfaß“ von Benvenuto Cellini war darunter) die Bergkristallgefäße, großen und kleinen Bronzen, Bilderhandschriften und Kupferstichbände. Nicht zu übersehen die lange Reihe der Bildnisse aus der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Hervorzuheben sind einige ganz besondere Antiken, wie z. B. der Amazonensarkophag, der sog. Hermes von Virunum und endlich die Sammlung ägyptischer Kunstwerke. Alle Räume waren voll gestopft. Ein Kunstgegenstand störte den anderen in seiner Wirkung, da vieles bunt durcheinandergeschoben war, wenigstens zur Zeit, als ich die Ambraser-Sammlung in den 1880er Jahren genau kennen lernte. Die zum größten Teil gut erhaltenen Prachträume kamen wenig oder gar nicht zur Geltung. Die schon